



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

„Professor Boermann“ u. s. w. die folgenden, „Gertrud Boermann,“ zu Ehren der jungen Frau des Hamburgischen Reichstagsabgeordneten, der jüngste Dampfer dieser Linie.

Mit Canada hat die „Hansa-Rhederei“ eine regelmäßige Fahrt eingerichtet, ihre Schiffsnamen hat sie Hamburgischen Straßennamen entnommen: „Nehrvieler,“ „Grasbrook,“ „Baumwall.“

In transatlantischer, aber nicht regelmäßiger Fahrt sind thätig: Edward Carrs Dampfer; fünf davon tragen die Namen der fünf Weltteile, andre Namen wie: „Polynesia,“ „Polaria,“ „India.“

In nicht bestimmter, allgemeiner Fahrt ist die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Anglia“ thätig; Gebatter für ihre Dampfer scheinen die Prinzen des Hohenzollernhauses zu sein. Die größten Dampfer der Gesellschaft, weit größer als die, die der Bremer Lloyd sich für die subventionirten Linien bauen läßt, heißen „Prinz Georg,“ „Prinz Alexander,“ die andern: „Prinz Wilhelm,“ „Heinrich,“ „Leopold,“ „Albrecht,“ „Friedrich Karl.“

Wollte ich meine Berichtigung auf Hamburgs sonstige Rhedereien ausdehnen, ich könnte diese Mitteilung erheblich verlängern. Doch genug, denn ich wollte mich beschränken auf diejenigen Dampfer, die dem Groß des Norddeutschen Lloyd ebenbürtig sind. Shakespeares Frauengestalten schmücken den Bug der Schiffe, die täglich in Hamburg-Londoner Fahrt die Nordsee durchkreuzen, „Freia“ heißt das wunderbare Boot, das mit unübertroffener Schnelligkeit Hamburg mit Helgoland verbindet, andre nennen sich „Wodan,“ „Fidelio,“ „Picciola.“

Hamburg.

W. Staelin.



Literatur.

Die polnischen Aufstände seit 1830. Vom Major Emil Knorr. Berlin, Ernst Siegr. Mittler u. Sohn, 1880.

Gegenüber den Anfeindungen, welche das energische Vorgehen der preussischen Regierung gegen die Ausbreitung des Polentums in unsern deutschen Ostprovinzen erfährt, mag es gestattet sein, die Leser dieses Blattes auf das vorliegende Buch aufmerksam zu machen, welches, obwohl schon im Jahre 1880 erschienen, gerade in der Gegenwart eine besondere Bedeutung gewinnen muß. Der Verfasser hat, abgesehen von eigener Anschauung, das Glück gehabt, aus archivalischen Quellen schöpfen zu können; die Mitteilung derselben in den Anlagen — unter denen sich z. B. auch der vom Reichskanzler im preussischen Abgeordnetenhaus so vielfach angezogene Flottwellische Bericht befindet — nimmt die Hälfte des Buches ein und ermöglicht es, das von dem Verfasser gegebene Bild überall auf die Richtigkeit seiner Zeichnung und Färbung zu kontrolliren. Für die Beurteilung des preussischen Vorgehens ist es von Bedeutung, aus den Äußerungen der offiziellen polnischen Führer, ihrer Presse und ihrer gesamten Propaganda die Ziele kennen zu lernen, welche das Polentum verfolgt. Für die Naivität, mit welcher preussische Abge-

ordnete wie die Herren Hänel und Birchow der Maßlosigkeit polnisch-revolutionärer Herrschsucht durch schöne Redensarten entgegenzutreten suchen, wird es lehrreich sein, zu erfahren, wie entgegenkommend sich die Polen gegen das Deutschtum verhalten würden, wenn sie nur die nötige Macht hätten. Es mag der Hinweis genügen, daß sich im Jahre 1848 lediglich eine aus Polen bestehende Kommission zu nationaler Reorganisation des Großherzogtums Posen gebildet hatte, indem dieselbe den neben 700 000 Polen in der Provinz Posen wohnenden 500 000 Deutschen weder Wahl- noch Stimmrecht in Bezug auf ihre zukünftige politische Stellung zugestand. Das war keineswegs ein revolutionäres Komitee, sondern eine Kommission, die sogar unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Beurmann stattfand. Dem an Zahl fast gleichen Teile der deutschen Bevölkerung in der Provinz trug man insofern Rechnung, als man edelmütig genug war, den Oberbürgermeister der Stadt Posen und einen Landgerichtsrat als „Gäste“ zuzuziehen. Im März 1848 verlangte die nach Berlin unter Anführung des Erzbischofs Przhłuski abgeordnete Deputation nicht weniger als: ausschließlich polnische Geschäftssprache, national-polnisches Militär aus Eingebornen, als obersten Zivilbeamten einen Polen; Beamte, welche nicht polnisch verstünden, sollten versetzt oder pensionirt werden, und dergleichen mehr.

Man sieht: den Polen gegenüber befinden wir uns in der Notwehr; hier heißt es einfach: Ambos oder Hammer sein. Nun glauben wir, daß in der That das deutsche Volk die Pflicht habe, nicht an der Ostgrenze das Deutschtum zu verlieren, welches an der Westgrenze mit schweren Opfern an Gut und Blut wieder erkämpft ist. Denn schon kann man mit Eichendorff unter entsprechender Aenderung sagen:

Dort hart am Weichselstrome,
Da liegt verlornes Gut,
Da gilt es deutsches Blut
Bom Höllenjoch zu lösen.

Literatur und Kunst im Wuppertthale bis zur Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts. Von Friedrich Roeber. Sferlohn, Julius Baedeker, 1886.

Es ist ein ganz hübscher Einfall, die literarischen Persönlichkeiten und Beziehungen einer begrenzten Landschaft in historischer Folge vorzuführen, und selbst wenn dies, wie hier, in dem leichteren Tone guter populärer Vorträge geschieht, werden immer eine Menge interessanter Erinnerungen, vergessener Thatsachen und verschollener Namen neu belebt. Das literarische und künstlerische Leben in dem gewerbtätigen Elberfeld war jederzeit nur ein bescheidenes, doch beweist die Reihe von Bestrebungen und Leistungen, deren Roeber zu gedenken hat, daß die in dieser Beziehung mindest begünstigte deutsche Stadt doch immer noch eine ganz andre literarische und künstlerische Geschichte hinter sich hat als eine gleich große und gleich industrielle französische Provinzialstadt. Daß die Muses auch in der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts nicht aus dem Wuppertthale verschwunden sind, belegt unter anderm die eigne poetische Thätigkeit Roebers, deren er bescheidnerweise nicht gedenkt, an die wir aber doch die Leser der kleinen Schrift unferseits erinnern wollen.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.